

**Zeitschrift:** Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum  
**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein  
**Band:** 38 (1960)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Bruder Othmar Kamber OSB, 80 jährig  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1032168>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

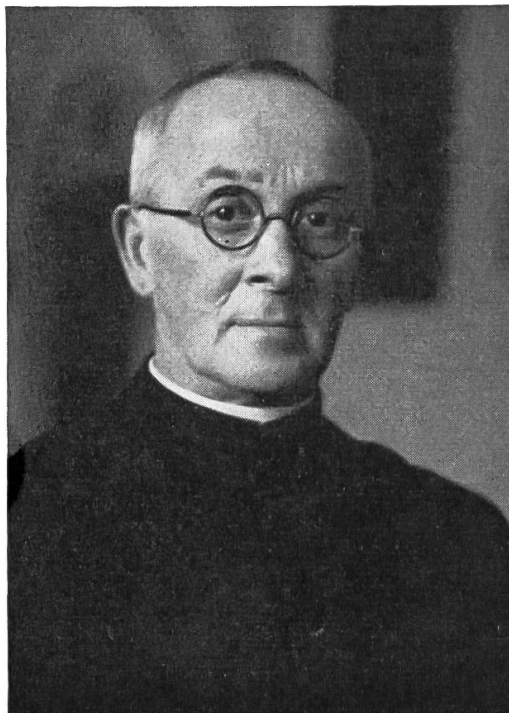
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**Bruder  
Othmar Kamber  
OSB, 80jährig**

Der eigentliche Senior unseres Klosters durfte am 16. September sein achtzigstes Lebensjahr beenden. Wer würde aber unserm lieben Bruder Othmar schon achtzig Lenze (oder besser gesagt achtzig Herbst) zumuten, wenn er ihn beim Essen plötzlich aufstehen sieht, um für Brot-Nachschub zu sorgen oder einem Mitbruder den temperierten Wein auf den Tisch zu stellen? Der Jubilar muß in der Jugend ein energischer und temperamentvoller Mann gewesen sein. (Die Photographie, vor 24 Jahren aufgenommen, gibt uns wohl recht.) Und es war gut; denn wie oft mußte er in seinem Leben zum Wandlerstab greifen im heiligen Gehorsam, um gemäß dem Willen seiner Obern die verschiedenen Posten mit unermüdlichem Einsatz zu versehen.

Bruder Othmar gehört zu den Pionieren unseres Klosters, galt es doch bei seinem Klostereintritt 1903 die neugefundene Heimstätte auf Dürrenbergs Höhen aufzubauen. Als unsere Patres 1906 das St.-Gallusstift in Bregenz gründeten, sorgte er mit seinen Kochkünsten für die hungrigen Magen der bauenden Mönche. Bruder Othmar mußte sich aber in die Kochkunst erst einführen lassen, war er doch ehemals vor dem Klostereintritt in seiner Heimat Mümliswil (SO) als Posamentier in der Seidenbandweberei tätig. Er hatte sich aber bald in das kulinarische Ministerium eingearbeitet mit dem ihm eigenen Fleiß und Talent. Die Jahre 1925—1935 sahen ihn als Hausmeister der Philosophen am Kollegium Karl Borromäus in Altdorf, bis er, schon gereift an Jahren, den verantwortungsvollen und anstrengenden Posten des Pförtners im St.-Gallusstift übertragen erhielt. Es brauchte viel Discretion, um während der Nazi-Zeit dieses Amt zu versehen. Sein trockener Schalk, der ihm noch heute hinter den Ohren sitzt, soll ihm manchmal aus der Verlegenheit geholfen haben. Als am Morgen des «Bärzelitages» 1941 die Nazis das St.-Gallusstift räumten, fiel es Bruder Othmar nicht allzu schwer,

in die Heimat zurückzukehren. Vorübergehend wirkte er im Heiligtum der lächelnden Mutter zu Mariastein als Faktotum. Man durfte ihm einfach jede Arbeit zuweisen. Seit 1943 fühlt sich Bruder Othmar wieder in Altdorf im Professorenheim ganz zu Hause. Als Refectorista hat er bis heute den Speisesaal der Mitbrüder in bester Ordnung gehalten, jedem Mitbruder den Tisch gedeckt und nichts von den hundert Wünschen vergessen, die an ihn herangetragen wurden. Der Jubilar muß ein ausgezeichnetes Gedächtnis besitzen, denn nur sehr selten fehlt etwas. Und wenn sich auch die Beschwerden des Alters bemerkbar machen, so dient er doch täglich bei der heiligen Frühmesse mit Aufmerksamkeit und Behendigkeit.

Lieber Bruder Othmar, gut, daß Sie eine ordentliche Portion Energie und Bescheidenheit mit auf den Lebensweg bekommen haben. Ihre Mitbrüder danken Ihnen all Ihre Aufmerksamkeit und Liebe, mit der Sie jedem aufwarten, und wünschen nur, daß Gott Ihnen noch viele gesunde, frohe und unbeschwerte Jahre schenke und Ihnen dereinst alles reichlichst lohne.

P. Meinrad

## **Das verlorene Kloster Pfäfers**

Kein Name in der benediktinischen Geschichte unserer Heimat weckt soviel Wehmut und Trauer wie das schöne Pirminskloster im St. Galler Oberland. Nach einer mehr als tausendjährigen Geschichte ist diese Abtei ruhmlos untergegangen durch das Versagen der eigenen Mönche. Herausgewachsen aus dem tief religiösen Geist des heiligen Pirmin hätte man hoffen dürfen, daß dieser klösterlichen Siedlung ein besseres Schicksal beschieden wäre. Etwa ums Jahr 731 haben Mönche aus der Reichenau hier oben auf ragender Fluh den Grund zu einem neuen Kloster gelegt. Der drängende Geist des heiligen Wanderbischofs mag die Mönche an diese Stätte geführt haben. Damals führte der Weg über den Kunkelspaß an diesem Orte vorbei, und so wurde Pfäfers bedeutsam als eigentliches *Paßkloster*. Wie viele Wanderer mochten hier christliche Gastfreundschaft, Hilfe und Unterweisung gefunden haben! Mit dem benediktinischen Lobgesang und dem Dienst am Pilger und Wandersmann mochte Pfäfers seine herrliche Aufgabe gefunden haben. In religiöser und kultureller Hinsicht wurde die kleine Mönchsgemeinde bald geistiger Mittelpunkt der rätoromanischen Welt. Später wurden aus dieser Abtei die beiden Klöster Disentis und Münster mit Mönchen besiedelt, die das Firminische Erbe der Reichenau für die Zukunft erhalten sollten. Die deutschen Könige und Kaiser haben das kleine Paßkloster mit Schenkungen und huldvollen Privilegien bedacht, aber bisweilen auch gewaltsam in die kirchlichen Rechte eingegriffen. Schwer litt das Kloster ums Jahr 770 durch die wilden Sarazeneinfälle. Aber auch Lichtblicke sind zu melden aus dem 8. und 9. Jahrhundert. Nach den entmutigenden Heimsuchungen gab Gott dem Kloster einsichtsvolle, heilige Männer, welche dem Kloster wieder die eigentliche Aufgabe sichtbar machten. Wie ein betender Moses auf dem